

Halle und Umgebung.

Halles, den 7. September 1919.

Sonntagsplauderei.

Wfo vier Zigarren und ein Bäckchen Tabak im Gewicht von 100 Gramm sind nun getern, Sonnabend, von der Verkaufsstellen, bei denen man als Kunde eintragen war, aus den Beständen der Veresverwaltung an je eine Hausgaltung abgegeben worden. Die Preise für Zigarren hatte die Stadt auf 30, 35 und 45 Pfennige festgesetzt. Doch ich für meine Glühmütze und 45 Pfennige anlegte, wird man mir in Anbetracht des Erklärungsgrundes im Zigarrenbezug, daß nur das Feuerwerk allzuviel zu gering ist, gewiß nicht verdenken. Man wird es auch auf Grund gleicher Erfahrungen erklärlich finden, daß ich nicht mit dem gläubigsten Vertrauen an das Froben der ersten meiner erworbenen häßlichen Zigarren ging. Allein meine, auf Suchenlaub und Kirschblätter nicht eingestellten Rauchgeschmacksnerven wurden sehr angenehm enttäuscht. Diese häßlichen Zigarren sind wirklich ein rauchbares Kraut, das sich oft aber aus reinem Tabak zusammensetzt, ohne Beimischung mehr oder minder der Schleimhäute reizender und die Nase in ihrem Gefäßgefäß verletzender pflanzlicher Bestandteile aus dem sonst so erwünschten und heiligen Weichholz in Weide. Es gähnen einem seine schwarzen Schläden am Brandende der Zigarre entgegen, sondern seine, weiße Äsche in fast fingerlanger Länge, deutet schon an, daß man es hier mit einer guten Zigarre zu tun hat, so daß man nicht zu frühlich bräutet, die Feindes-treue wird in Stücke brechen und der Freund mit Grauen sich von uns wenden, wenn man sich ihm mit brennender Zigarre nähert.

Ob auch die billigeren Zigarrensorten solch rauchbares Kraut darbieten, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Ich sage leider, denn es nützte mir nicht, daß ich das und stiefte, man möge mir außer den mir zuteilenden vier Zigarren auch von den anderen Sorten je ein sogenanntes Rezenfions-exemplar ausbändigen, da ich die Absicht hätte, ihnen öffentlich ein Loblied zu singen, wenn sie nicht zu der überlieferten Marke „Dienstmädchen“ gehören, die immer ausgeben, oder zur nicht minder berühmten Marke „L. Hübner“, die man nicht der Zigarre, sondern dem Raucher anlegt, damit er sich nicht auflehnt, wenn er die Zigarre raucht. Man ihm mit meine Bitte auf Grund magistralischer Anweisung über die Verteilungsweise runder ab. Einem Freund wurde ich meine Rede. Ich habe übrigens in seiner Gegenwart nicht geredet, er war also ganz unbesungen. „Ja, mein Lieber“, entgegnete er, „Sie sind nicht umfänglich genug.“ — „Aber wie denn nicht?“ — „Haben Sie denn nicht gesehen, daß die Zigarren, welche die Stadt aus den Veresbeständen erworben hat und ausgeben, an die Hausgaltungen, nicht aber etwa bloß an den eigentlichen Käufer verteilt werden?“ — „Nun ja, das weiß ich sehr wohl, aber ich verleihe immer noch nicht.“

Mein Freund wüßte meiner Begrifflichkeit einige mäßig wohlwollende Bemerkungen und verrichtete dann an mir eine Aufklärungsarbeit, so daß mir ein ganzes Nordlicht aufging. „Sehen Sie“, so erklärte er mir, „es gibt viele Haushaltungen, in denen nicht ein männliches Mitglied vorhanden ist. Die weiße Stadtverwaltung hat auch diesen Haushaltungen das Vergnügen auf Zigarren und Tabak zugewilligt. Ich ging die Reihe meiner Bekanntschaften durch und traf glücklich auf einige, die mütterlich und damit rauchlose Haushaltungen führten. Geheißt pirschte ich mich an die Damen heran, wand unserer gegenseitigen Grundschuld Kränge heiterer Lebensmüdigkeit und kam endlich so ganz nebenbei, damit die Guten die eigentliche Ursache meiner Schwermüdigkeit nicht merken, auf meine witzigen Äußerungen zu sprechen. So ganz nebenbei, als hätte ich gar kein Interesse an der ganzen Geschichte. Gott, heute wird ja so viel weniger harmlos gemogelt, daß ich nicht das Gefühl hatte, ich verleihe wider Rants, heutzutage sowieso aus der Mode gekommenes Sittengesetz. So erreichte ich denn glücklich, daß die Damen mir ihr Anspruchrecht auf Zigarren und Tabak abtraten, ohne von mir ein Wortgerücht zu verlangen, das ich ihnen auch gar nicht liefern könnte. Nur eine der Damen mit eigener Haushaltung schlug mir die Übertragung ihres Anspruchsrechtes ab, indem sie mir erötend zulusterte, sie selbst sei leider schätzliche Raucherin und sie habe sogar ihre goldene Freiheit an einen Mann weggegeben, der sie in Ehefesseln schlingen wollte, weil er ihr dagegen kein Zugarsrecht auf die häßlichen Zigarren abgetreten hätte. Das wäre aber nur möglich gewesen, weil ihr künftiger Gatte leidenschaftlicher Nichtraucher wäre und weil er sie liebte.“ So erzählte mir mein Freund. Und seine ich die auf-

bauhende Zigarettenfabrik bewies mir, daß er eine ganze Anzahl Bekanntschaften ohne männliche Anhängel haben und daß er das Talent der Lebensmüdigkeit gar nicht nur in hohem Maße besitzen muß. Sider verdrängten Weibungen zufolge soll die magistralische Bekanntmachung über die Verteilungsweise auch noch weitere Reibhühne zwischen Männern, welche Zigarren rauchen, und Weibchen, welche Liebe fühlen, zur Folge gehabt haben. Das einigende Band war die Zigarettenbanderole.

Ein besonders leidenschaftlicher Raucher bestürmte sogar eine fast achtzigjährige Dame, der ein Mann zu nahe getreten war, und umgab sie mit beiger Zärtlichkeit. „Endlich ein Mann“, rief entzückt die alte Dame, „der meine Vorzüge würdigt und mich umwirbt!“ Und leuchtenden Auges überließ sie ihm ihre Zigarren. Und er soll auch die anderen haben, die die Stadt noch zu vergeben hat, wenn seine leidenschaftliche Liebe für die Zigarre bei der alten Dame so lang ausdauert.

Ich aber bin zu der Einsicht gekommen, daß ich wie bei der Verteilung der Welt auch bei der Verteilung der Zigarren zu spät gekommen bin. Bei den Damen mit eigenem Haushalt ist nichts mehr zu machen, da find Glühmütze wie ich schon im Koche. Bei den männlichen Tabakgegnern würde ich vielleicht noch Glück haben, wenn ich verprechen könnte, nicht zu rauchen, sondern die Zigarren zu verbrennen. Aber ohne die mündliche Mitwirkung würde ich an diesem Autodafé keine Freude haben. Und so will ich geduldig auf die nächste Verteilung warten.

Anforderung

zur Anweisung für Künstlerkolonnenarbeiten.

Schöne Künstler — Architekten, Bildhauer, Maler und Schriftsteller —, die den Wunsch haben, bei der Vergebung von Künstlerkolonnenarbeiten herangezogen zu werden, bitten wir, sich nach Ausfüllung eines vorgedruckten Anmeldebogens, bis Dienstag, den 15. September, bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Die Nachprüfung der Meldungen bleibt vorbehalten. Die Bedrude sind bei uns, Rathausstr. 6, Zimmer 106, zu haben. Halle, den 8. September 1919. Der Magistrat.

Die Lehrerschaft der höheren Schulen Halles

hieft am 1. September eine gutbesuchte Hofversammlung im „Friedensgartenhaus“ ab. Nach der Begrüßung machte Herr Direktor W. L. G. er davon Mitteilung, daß er nunmehr endgültig an Stelle von Herrn Direktor Schmidt die Zeitung übernommen habe. Wäspreden wurde u. a. die Frage der Herdflächen, die im Interesse der Schullugend und eines geschickten Unterrichts dringend der drohenden Kohlenkrisis im Winter als unbedingt notwendig erachtet wurden.

Im Punkte Einheitschule wurde der frühere Beschluß von höchstens vier Jahren Zumbuschule kräftig unter-

stützt. Darauf berichtete der Vorsitzende der Versammlung über den gegenwärtigen Stand der Volksschule in Halle und forderte die Anwesenden auf, sich als Unterrichtsbeiräte daran zu beteiligen. Auch die Frage der Provinziallehrerexamina wurde wieder berührt, doch ist bisher auf die wiederholten Eingaben der Lehrerschaft der höheren Schulen Halles vom Minister für Volksbildung, Kunst und Hochschulen keine bestimmte zugehende Antwort eingetroffen. Inzwischen hat Herr Dr. Schreiber als Mitglied der preussischen Landesversammlung sich der Sache noch angenommen. Darauf folgte ein Vortrag der Oberlehrerin Fr. W. in der über: „Einige Punkte der Dienstverhältnisse“, an den sich eine Aussprache schloß. Mit Aufstellung bestimmter Fragen, die zunächst der höchsten Lehrkörper der höheren Schulen vorgelegt werden sollen, wurde die Vertretung beauftragt. Schließlich berichtete Herr Oberlehrer Haas noch über: „Wirtschaftliche Selbsthilfe unseres Standes.“ Auch hier folgte eine Aussprache.

Die Glaser-Zwangs-Innung

hieft anfangs unter Vorsitz ihres Obermeisters R. K. K. in der Quartalsversammlung ab. Sie hätte jaquansgenaus schon im Monat Juli abgeschlossen werden müssen. Da die Innung aber auf Übertragung der Glaserarbeiten für die Kleinhändler an die Meister in dem Reklame rechnete, sollte die Verteilung an die Meister in dieser Versammlung erfolgen. Der Obermeister gab bekannt, daß diese Arbeiten, trotz aller Bemühungen des Vorstandes, nach auswärts vererben sind. Diese Mitteilung erregte allgemeinen Unwillen, da die Arbeitslosigkeit im dieigen Glasergewerbe groß ist und viele der aus dem Berde heimgetretenen Meister ohne Beschäftigung sind.

Weiter beschloß man sich mit dem Besand von Fein- und Schauenhergas, das festgesetzt einer enormen Steigerung ausgesetzt ist und jetzt bereits über 500 Prozent steigen ist. Aus-sicht auf Milderung von Glas ist fast ausgeschlossen. Ein Antrag auf gemeinschaftlichen Besand ist dem Vorstand an die Hand gegeben.

Darauf berichtete der Obermeister über die am 1. 9. in Weidlich abgeschlossene Versammlung der Vorstände der hiesigen und umliegenden Verbände von Glaser-Innungen über die Tarifbewegung der Gesellschaft des Glasergewerbes Mitteldeutschlands. Nach langwierigen Verhandlungen wurde seitens der Meisterchaft beschlossen, einen Verbandstag bei der Verbände am 28. Septemb. d. 3. in Kisten abzuhalten.

um die Angelegenheit dort mit zu beraten. Die Innung trat diesem Beschlusse einstimmig bei und wählte Herrn Sarnitz zum Delegierten nach dort.

Es wurden 4 Beleghe aufgenommen. Dann überreichte der Obermeister den Herren Ernst Trabert und Johannes Reichardt am schätzigen Meisterbüchlein vom Herrn Hermann W. und Karl Stachert als zum schätzigen Meisterbüchlein unter anderen Worten Diome.

Weiter kam zur Sprache, daß die fortgesetzte Steigerung von Glasbedarfsartikeln und Materialien eine Erhöhung des Konsumtarifrechtes fordert; die Angelegenheit soll in einer nächsten Sitzung nachdrücklich ausserordentliches Beschlusse beraten und entschieden werden.

De Haut feurer als die ganze AuB.

In der Oberärztlichen haben sich Mühen herausgeschüdt, die die nachgebenden Stellen zu Maßnahmen nötigen. Es ist der allgemeine Zustand, daß heute dem Verfall einer ganzen Haut immer noch mit ab und ab der Verfall der Haut. Es wird dafür gekämpft werden, das solche unauffälligen Gewin n e öffentlichen Zwecken ausführt werden.

Der Telegrammverkehr mit Glas-Verfahren ist wieder in-nehmen. Einmaligen gilt die inerechliche Gebühr.

Neuerungen im Postverkehr. Vom 1. Oktober ab wird das Reichspostministerium nichtamtlich ausgegeben, also im Privatwe-hergehliche Postkarten, die in Form und Materiale nicht we-sentlich von den amtlich ausgegebenen abweichen, für den in-nen und äußeren Verkehr bis zu 10 Pfennigen (157. 107 Stm.) und bis zum Gewicht von 6 Gramm zulassen. Für die amtlichen Postkarten werden die bis-herigen Abmessungen (14 : 9 Stm.) beibehalten. Ferner dürfen vom 1. Oktober ab gedruckte Empfangsbestimmungen über Selbst-entgelte, wenn darin der Betrag der Bestimmung, Postkarte und sonstig eingetragt ist, gegen die Druckanschuld be-freiert werden.

Verleihung des Deutschen Städtepreises. Die Vorstände des Deutschen und des Preussischen Städtepreises bieten unter Vor-sicht des Oberbürgermeisters Herrn W. in der Berliner Rathaus eine Sitzung ab. Es fand eine eingehende Erörterung der Ernährungs-angelegenheit. Zur Sprache kamen Fragen der Ernährungs-verbesserung und des Verkehrs der Sozialfürsorge der Städteprei-swirtschaft. Zum Vorsitzenden des Deutschen Städtepreises wurde Oberbürgermeister Schmidt (München), zum Vorsitzenden des Deutschen und des Preussischen Städtepreises Oberbürger-meister Rohmeyer (Königsberg) gewählt.

Nicht nach Kienitzien ausgewandert. Dem Raumdeutschen Verein von 1858 in Samsburg ging von seiner Geschäftsstelle in Samsburg ein Brief, der eine Reklameadresse an, in der bringend und öffentlich vor Auswanderung nach dort gewarnt wird. Auch diese Mitteilung besagt, daß die Ausgehenden, selbst wenn Land- und Seereisenkenntnisse vorhanden sind, heute auch im Auslande nicht ruhig sind.

Auswahlung des Wohnungsbeihilfe. Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektion telegraphisch angewiesen, das Fortschreiten der ersten Hälfte der Wohnungsbeihilfe für die Beamten in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Deutscher Sturz und deutscher Ausfall. Leudet der Titel eines interessanten und aktuellen Vortrags, den der bekannte Politiker Dr. Paul K. in der „Hallestadt“ am 15. September halten wird. Der Redner wird sicherlich aus diesem mal fest und gewichtigen Ausführungen großes Interesse eroden. Karten bei H. Hofman.

Wohnungsnotstände wollen uns die Herren Dr. Ernst Nagel (Kienitz) und Konzertmeister Robert Reich (München) aus Weimar in einem am 7. September beginnenden Zin-klus bieten. Die Namen der Ausführungen haben in Halle guten Klang und es ist ohne Zweifel regle Beteiligung unserer musik-liebenden Kreise an diesem ebenso interessanten wie wertvollen Unternehmen zu erwarten. Näheres in der heutigen Anzeige.

So Kitten, der berühmte Telepath, wird am 16. September in „Hallestadt“ einen Vortragsabend mit Experimenten ver-anstalten. So Kitten hat in jeder Zeit das Interesse der Menge und anderer wissenschaftlicher Kreise in hohem Maße in An-spruch genommen. Kitten ist durch die ungeschickliche Engherzigkeit seines jetzigen Apparates in der Lage, jede ihm vom Publikum gestellte Aufgabe leblich durch Gedankenübertragung zur Ausführung zu bringen. Karten für diesen interessanten Vor-trag sind zu haben bei Heinrich Hofman.

Der dem Deutschen Reichstag und am Montagabend 8 Uhr im Saartal in Samsburg über China, Land und Leute und der Deutsche in China sprechen. Sie ist lebendig in China geworden und hat erst jetzt infolge des Krieges China verlassen müssen. Gölle sind willkommen.

Die Hauptversammlung des Frauenvereins zur Unterstü-tzung der Wäpmerinnen findet am Dienstag, den 9. September, nach 5 Uhr im Sitzungszimmer des Pfarrhauses von St. Ulrich (Al. Märkerstraße 1) statt, in der der Jahresbericht erstatet und die Rechnung entziet werden soll.

Das Ortsrat der hiesigen Gewerkschaften hat am Don-nerstag im Rathaus, Marktplatz, Brückstraße, eine Gener-alsammlung abgehalten. Bei der Ratssitzung des Vorstandes ging als 1. Vorsitzender Herr Paul Wollan, Vizepräsident 2. L. heron. Herr Gewerkschaftsleiter Götz hielt einen Vortrag über all-gemeine Gewerkschaftsfragen und Kartellangelegenheiten. Ueber die Lage des Arbeitmarktes sowie über sonstige je als Tagesfragen und Arbeiterwohl anband eine längere Aussprache. Der zur Kenntnis gedruckte Geschäftsbericht zeigt ein lebhaftes Wied-erwachen der Bewegung. Es soll demnächst eine größere Ver-sammlung stattfinden, in der der Gewerkschaftsleiter Berg-mann, Rein (Mitglied der preuss. Nationalversammlung), sprechen wird. — Nachsuntat erteilen Herr Gewerkschaftsleiter Götz, Bergmann (Sachsen am Bär), und Herr Bezirksleiter Schmidt, Vizepräsident 2. L.

Advertisement for Weinbrand Cognac. It features a bottle of 'Goldstübe' Cognac on the left. The main text reads 'Weinbrand Cognac Marke Goldstübe' in large, stylized letters. Below this, it says 'Jacob Stück Nachfolger Hermann zu Cönnern'. The background is dark with decorative elements.





